ZE
VE
DI

ShareCast Folge 1

Daten: Nichts (leichter als) teilen?

Moderation: Petra Gehring und Konstantin Schönfelder
https://zevedi.de/sharecast-001-daten-nichts-leichter-als-teilen/

[Atmo Jingle]

[Stationssprecher]: Hi, herzlich Willkommen zu Sharecast, dem Podcast rund ums Datenteilen. Wer teilt Daten mit wem? Warum, wie, wie nicht? Und welche neuen Wege gibt es?

[Sprecherin 1]: Willkommen zu dieser ersten Folge von ShareCast. Was ist in diesem „Podcast rund ums Datenteilen" unser Thema – und was ist unser Ziel? Darüber wollen wir heute reden. Mein Name ist Petra Gehring, ich bin Philosophin, arbeite an der TU Darmstadt und denke sozusagen hauptberuflich über Daten, den digitalisierten Alltag und auch über Digitalpolitik nach. Gemeinsam mit meinem Kollegen Konstantin Schönfelder leite ich Sie oder Euch durch unsere Auftaktfolge.

[Sprecher 2]: Hallo, und ich bin dieser Konstantin Schönfelder, Mitarbeiter im Projekt Sharecast. Petra und ich haben diese Folge zusammen konzipiert.

[Sprecherin 1]: Tatsächlich halten wir das Thema Datenteilen für interessant, so interessant, dass es einen ganzen Podcast dazu geben wird. Hören wir zum Auftakt mal ein paar Stimmen von der Straße dazu:

[O-Ton Collage: Passant/in 1-6]:
[Mann Mitte 40]: Hier meine Uhr guckt, was ich für einen Herzschlag habe. Das bleibt ja nicht nur auf der Uhr.
[Junge Frau]: Wenn wir in den Urlaub fahren, teile ich dann auch so Bankdaten schon.
[Ältere Frau]: Nein, habe ich nicht und werde ich auch nicht. Das ist mir alles zu unsicher.
[Internationale Studentin Anfang 20]: *Au*ch Freunde oder Bekannte: ich sage immer, die sollen nie so viele Information auf Instagram oder so verteilen. Und die Antwort ist immer: Ich habe nichts zu verheimlichen. Ja, es gibt immer was zum verheimlichen. *[Junge Frau]* Ein Foto von meiner Kreditkarte, zum Beispiel, würde ich nicht teilen. *[Student Anfang 20]: Wi*chtige Daten wie Finanzdaten oder so was oder auch Krankendaten, da gucke ich, dass ich vielleicht nicht über den nächstbesten Messenger vielleicht teile, weil ich mir auch bewusst bin, die werden sehr leicht einfach an Dritte weitergegeben.
[Frau Mitte 40] Also ich hab zum Beispiel nicht so Bonusprogrammkarten. An der Stelle kann ich eben auch sagen, nö. Aber an anderen Stellen ist's schwierig.

[Sprecherin 1]: Also so im Alltagsleben scheinen wir doch recht zurückhaltend mit nicht nur Daten über uns persönlich, sondern auch mit anderen Datenschätzen – gesammelter Lesestoff, Musikmitschnitte, Sportergebnissen – zu sein. „Mein" und „Dein" sind klar unterschieden.
In der Wirtschaft und im politischen Raum könnte das ein wenig anders sein. Jedenfalls gibt es da das coole Stichwort *Sharing Economy* – Teilen oder Tauschen, statt Kaufen: auf diesem Wege könnte sogar eine regelrechte Alternativökonomie entstehen. Für das digitale Teilen – *data sharing* –, um Daten zu mehreren zu nutzen oder auch zusammenzuführen, wird hingegen im ganz klassischen Wirtschaftssektor

und auch von staatlicher Seite Werbung gemacht. So heißt es vollmundig in einer durch das Wissenschaftsministerium geförderten Studie:

[Zitator 1] „Durch den Austausch von Daten können Organisationen auf ein breiteres Spektrum von Daten zugreifen, Synergieeffekte erzielen und Datenschutz- sowie Sicherheitsrisiken reduzieren. Data Sharing trägt nicht nur zur Maximierung des Nutzens von Daten bei, sondern unterstützt auch die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und fördert Innovationen und Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft.“ [1]

„Darüber hinaus trägt das Data Sharing zur Effizienzsteigerung bei, da es Redundanzen vermeidet und Ressourcen spart.“[2]

[Sprecher 2]: Damit ist vermutlich gemeint, dass Daten nur einmal erhoben werden müssen, wenn man sie anschließend teilt oder sogar „offen“ zur Verfügung stellt.
Der britische Datenschutzbeauftragte findet ausdrücklich sogar Daten über Bürger teilenswert, Im britischen *Data Sharing Code* von 2022 und auf der Webseite des „Information Commissioners Office“(ICO) heißt es:

[Zitatorin 2] „Data is one of modern society’s greatest assets. Ready access to information and knowledge, <u>including about individual citizens</u>, can lead to many economic and social benefits.”[3]

[Sprecher 2]: Direkter Zugang in Großbritannien also sogar „Wissen über die einzelnen Bürgerinnen und Bürger einschließlich“!
Die europäische Datenschutzgrundverordnung ermuntert ebenfalls zum Datenteilen. Allerdings nicht so ohne Weiteres, wenn es um personenbezogene Daten geht. In Europa wird der Datenschutz also deutlich höher gehängt. Dass Datenteilen einen Willen dazu auf beiden Seiten voraussetzt, dass es also irgendwie freiwillig erfolgt (und bei geschützten Daten eine Einwilligung voraussetzt) ist aber – denke ich mal – auch schon vom Begriff her klar.

[Sprecherin 1]: Ja: Daten Teilen ist also jedenfalls nicht „Daten-weggenommen-Kriegen“: wer unsere Daten abgreift, mit dem haben wir sie nicht „geteilt“. Es gibt auf der anderen Seite eine Art Kampfvokabel, mit der das Gegenteil des Teilens, sagen wir das Abschotten von Daten bezeichnet wird. Ich meine das Wort „Silo“.

[Atmo/Trenner „Fast Wush“]

[Zitator 3]: „In einer zunehmend digitalisierten Welt sind Daten das wertvollste Gut eines Unternehmens. Doch allzu oft sind sie in sogenannten Datensilos gefangen, die damit zu einem entscheidenden Hindernis für effizientes Datenmanagement werden […]“[4]

[Sprecher 2]: Dies Zitat zielt, wie man hört, aus dem Zusammenhang des Managens von Daten innerhalb eines Unternehmens. Weiter ist dann von „öffnen“ oder auch

---

[1] Fraunhofer IAO, Projekt IEDS u.a.: Anreizsysteme und Ökonomie des Data Sharing. Status Quo der deutschen Datenwirtschaft und Grundlagen des unternehmensübergreifenden Datenaustausches. Whitepaper April 2024, S. 6. https://www.digital.iao.fraunhofer.de/de/publikationen/Whitepaper-Data-Sharing-2024.html [16.4.2025]
[2] Fraunhofer IAO, Projekt IEDS u.a., a.a.O. (Anm. 1), S. 48. https://www.digital.iao.fraunhofer.de/de/publikationen/Whitepaper-Data-Sharing-2024.html [16.4.2025]
[3] https://ico.org.uk/for-organisations/uk-gdpr-guidance-and-resources/data-sharing/data-sharing-a-code-of-practice/ [16.4.205]
[4] https://start.docuware.com/de/blog/dokumenten-management/datensilos -aufbrechen [15.4.205]

„aufbrechen“ der Silos die Rede. Fast als müsse man die Daten aus einem Gefängnis befreien. Die Webseite *Karrierebibel* verallgemeinert das ganze zur „Silomentalität“ und wird noch drastischer: Silodenken sei „so nützlich wie eine Wärmeflasche aus Schokolade“[5].
Daten seien „das neue Öl“ hört man auch oft: eine Formulierung, die ursprünglich meinte, dass sich mit dem Erfolg der datenbasierten Plattformökonomie – mit Amazon, Google, Alibaba & Co – Marktmonopole abzeichnen. Dann passte das Bild vom Öl aber auch generell gut zu Praktiken des „Erntens“, zum An- und Abzapfen von Datenströmen, weil diese allenthalben als wertvoller Rohstoff erkannt worden sind (den man allerdings auch qualitätssichern und veredeln muss, wie in einer Raffinerie).

[Sprecherin 1]: „Öl“ in „Silos“ – naja, da würde man ja lieber sagen: die „Silos“ sind „Tanks“. Aber so oder so: Das „Teilen“ und seine Gegenteile sind jedenfalls vieldeutige, auch wirtschaftspolitische Zauberworte geworden. – Und für die Wissenschaftspolitik gilt Ähnliches. Hier heißt das Aufbrechen von Silos *Open Access*. „Offenheit“ – jedenfalls weitgehende – für möglichst weitgehend qualitätsgesicherte Daten. Dieses Leitbild folgt der Idee, Wissen (und auch das datenförmig) zu „teilen“. Heute ist sogar von *Open Science* die Rede. Sharing Science könnte man womöglich sagen.
Wir haben Thomas Stäcker, Bibliotheksdirektor der ULB Darmstadt, und Maximilian Lindner, der bei einem großen Projektträger Digitalprojekte begleitet, nach den Hoffnungen gefragt, die sich an das Datenteilen in der Wissenschaft knüpfen.

[O-Ton: Stäcker]: Openness ist, glaube ich, ein entscheidender Faktor für die Zukunft der Wissenschaft aus meiner Sicht, also alles, was man mit dem Begriff auch der Open Science verbindet. Und von der Bibliothek her denken wir da eher in Kategorien von Open Access und Open Data oder auch Open Educational resources. insgesamt, das ganze Modell der Openness, glaube ich, ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung, die Weiterentwicklung von Wissenschaft überhaupt. Das ist… So was ist schnell gesagt, aber auch zugleich kompliziert. Openness hängt natürlich auch mit der Frage der Lizenzierung zusammen. Welche Rolle hat der Urheber innerhalb der der Lizenzierung von Daten. Also das ist ein sehr komplexes Phänomen. Sie kennen das Problem ja auch mit Datenschutzfragen oder mit Personenschutz-Fragen. Gerade bei medizinischen Daten ist das ja evident. Oder auch bei sagen wir es kommerziell oder wirtschaftlich nachnutzbaren Daten. Insofern, es ist ein sehr komplexes Feld, aber im Grundsatz, würde ich immer sagen, so offen wie möglich ist eine wichtige Strategie für die Weiterentwicklung der Wissenschaft.

[O-Ton: Maximilian Lindner]: Also diese ganzen neuen Möglichkeiten, die sich durch stärker datengetriebene Forschung, innovative Weiterentwicklung von bestehenden Dienstleistungen, aber auch Entwicklung komplett neuer Geschäftsmodelle oder Produkte ermöglichen würden: wenn wir einen rechtssicheren und technisch sauberen Austausch von Daten hinbekommen, sind [die] riesengroß. Aber sie werden halt so selten gehoben. Das ist, glaube ich, das allerallererste, um was es geht: Daten nutzbar machen für Forschung und Innovation.

[Sprecher 2]: Das mit dem Teilen ist also ein Riesenthema. Versuchen wir uns mal an einer Definition und fangen wir mit dem Gegenbegriff an. So definiert die Wikipedia den „Datensilo“:

[Zitator 4]: „Ein Datensilo (englisch *data silo*) ist ein Datensystem oder -subsystem als Teil eines computer-residenten Verwaltungssystems, für das es nicht möglich ist, mit

[5] https://karrierebibel.de/silodenken/ [16-4-2025]

anderen, die verwandt sind oder verwandt sein sollten, einen Datenaustausch stattfinden zu lassen. Eine Hürde kann in diesem Zusammenhang die Vielzahl der verschiedenen existierenden Datenquellen und -formate und die heterogenen Modellierungsweisen gleicher Phänomene – mit dem Ergebnis von häufig nur unzureichend oder gar nicht miteinander austauschbaren digitalen Daten – sein.“[6]

[Atmo/Trenner „Fast Wush“]

[Sprecher 2]: Daten für einen konkreten Zweck freiwillig hergeben, Daten mit einem Gegenüber wechselseitig teilen, Daten in einer Gruppe weitergeben oder Daten für alle ganz „offen“ bereitstellen – das sind verschiedene Dinge. Die Definitionen des „Teilens“, die wir gefunden haben, sind da ziemlich uneindeutig. Im Englischen kann *sharing* sogar nur das von einer Seite aus veranlasste Zugänglichmachen für jemanden anderes bedeuten. Die plausible, einfache Definition, die wir fürs Deutsche gefunden haben, lautet „Datenaustausch“. Damit wird die Wechselseitigkeit betont. Mein und Dein kommen zusammen. Alle Beteiligten geben und nehmen.
Interessant – und wohl realistisch – ist aber auch eine stärker ökonomisch ausgerichtete Sicht der Dinge. Ein *White Paper* von Expert:innen der wirtschaftsnahen Fraunhofer-Gesellschaft definiert das Datenteilen als „die gemeinsame Nutzung und Bewirtschaftung von Daten“[7]

[Sprecherin 1]: Hier halten wir schon mal fest – und das wird die kommenden Folgen beschäftigen –, dass es eine riesige Spannbreite gibt: zwischen der Idee einer alternativ, plattformökologie-kritisch, ökologisch, antikapitalistisch oder wie immer gedachten *Sharing Economy* (mit Plattformen für Carsharing oder nachbarschaftliches Ausleihen von Dingen) auf der einen Seite, und auf der anderen Seite einem datengetriebenen Wettbewerb, bei dem profitorientierte Unternehmen die bereits versprochenen Erträge des digitalen Wandels optimal in Wirtschaftswachstum übersetzen. Der Datenschutz komt hinzu. Er ist ein Streitpunkt auf beide Seiten.
Allerdings muss man diese beiden Extreme gar nicht so isoliert hinstellen. Denn das Thema ist gar nicht so auf zwei Pole begrenzt, wie es scheint. Die EU-Gesetzgebung hat mit der Idee neuartiger neutraler Datenintermediäre – auch mit einem Gesetz, dem *Data Governance Act* – eine Art dritten Typ von Akteuren skizziert: Sogenannte Datenvermittlungsdienste sollen das Teilen erleichtern. Im Deutschen nennt man solche Datenvermittler zumeist „Datentreuhänder“. Aber auch Datengenossenschaften oder vielleicht überwiegend informelle Datentauschkulturen können Beispiele dafür sein, wie das Datenteilen – teils vielleicht politisch gewollt, teils aber auch weil es einfach sinnvoll ist – im Zuge des Digitalen Wandels vorankommt.

[Sprecher 2]: Wir fassen aber mal ins Auge, dass sich auf das Datenteilen eine ganze Menge – auch widersprüchliche – Hoffnungen richten.

[Sprecher 2]: Und Schwierigkeiten gibt es auch. Zumindest klappt es jedenfalls mit dem Datenteilen zwischen Unternehmen in der EU und in Deutschland noch nicht so recht. Rein statistisch gesehen scheint jedenfalls in Deutschland erst noch wenig Zutrauen in den Gebrauchswert der Daten anderer zu bestehen. Firmen behalten ihre Daten überwiegend für sich. Eine Studie von 2023 von mehreren Fraunhofer-Instituten bilanziert:

[Zitator 5]: „Dies liegt unter anderem daran, dass unternehmensseitig Informationen über die Datenräume benötigt werden. So kommt es, dass 40% der 2023 im Rahmen

[6] https://de.wikipedia.org/wiki/Datensilo [16.4.2025]
[7] Fraunhofer IAO, Projekt IEDS u.a., a.a.O. (Anm. 1), S. 6.

des IEDS-Projektes vom Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft befragten Unternehmen nicht glauben, dass andere Unternehmen die Daten bereitstellen, für die sie sich interessieren (Büchel und Engels 2023). Doch das muss nicht so sein, denn etwa 30% der Unternehmen stellen ihre Daten nur deshalb nicht in Datenräumen zur Verfügung, weil sie in ihnen keine Relevanz für andere Unternehmen sehen. Diese Diskrepanz, dass Anbieter und Konsument des *Data Sharing* nicht zueinander finden, soll durch einen Katalog (Federated Catalogue) im Rahmen des Gaia-X-Projektes gelöst werden."[8]

[Sprecher 2]: „Informationsasymmetrien" konstatieren auch andere Untersuchungen, die die Studie zitiert. Potenzielle Datengeber wissen nicht, welche Daten für potenzielle Datenempfänger interessant sind. Potenzielle Datenempfänger wissen nicht, über welche Daten potenzielle Datengeber verfügen.[9]

[Sprecherin 1]: Alle hoffen also aufs Teilen – und zugleich halten sich sehr, sehr viele zurück.
Ich nenne nochmal einige weitere Themen, die mit der Frage nach dem Datenteilen berührt sind: Geschäftsmodelle und Experimente etwa, dazu, wie man Digitalität jenseits der eingespielten Plattform- oder Datenmarktansätze nutzbar machen kann. Oder aber das „Vertrauen" – in den oder die anderen Beteiligten, in digitale Technologien oder auch in die Gesetzgebung. Ebenso würden wir gern näher erfragen, ob sich das mit dem Datenteilen in verschiedenen Datendomänen unterschiedlich darstellt.
Wir nehmen also die Lupe und schauen uns dieses riesengroße Hoffnungswort und auch das Experimentierfeld des Datenteilens genauer an.

[Atmo/Trenner „Fast Wush"]

[Sprecher 2]: Wir vermeiden in unserem Podcast übrigens das Wort „erklären", denn wir haben eigentlich nichts Fertiges im Ärmel. Unser Podcast wird finanziert durch das Bundesforschungsministerium, aber er will kein „Pro-Datenteilen"-Programm formulieren, sondern über das Thema praxisnah berichten und aufklären. Auch an den Universitäten gibt es zu Datenflüssen, zu Datennutzung, zu Geschäftsmodellen auf Daten keine Lehrbücher.

[Sprecherin 1]: Wir notieren aber mal einiges, was für den Diskurs zum Datenteilen von Interesse ist.
1. Der Normallfall ist – so hören wir allenthalben – dass Daten nicht oder nur sehr zögerlich geteilt werden, Stichwort „Silo". Dafür gibt es Gründe. Gerade weil Digitalität „fluide" ist und ubiquitär sind unbeabsichtigte Vervielfältigung (oder ist das Abgreifen und Absammeln) so leicht möglich, dass das „Teilen" von Daten sehr oft heikel bleibt. Datenschutz oder auch „lieber nicht!" – spätestens dann, wenn Daten "kritisch" sind oder wertvoll.

[Sprecher 2]: 2. Klassische Plattformökonomie basiert auf Weggabe von Daten, oft auch verstecktem „Bezahlen mit Daten". Plattformen herkömmlichen Typs nutzen Machtasymmetrien aus – und es ist jedenfalls kein „Teilen", seine (oder „ihre") Daten einfach nur preiszugeben. Praktiken des Datenteilens sind ihrem Prinzip nach jedenfalls freiwillig angelegt, symmetrisch, *win/win*. Sie eröffnen Alternativen zur

[8] Fraunhofer IAO, Projekt IEDS u.a., a.a.O. (Anm. 1), S. 8.
[9] Fraunhofer IAO, Projekt IEDS u.a., a.a.O. (Anm. 1), S. 12.

Plattformökonomie. In diese Richtung zielt auch die durch die EU lancierte Idee „neuer Intermediäre“.

[Sprecherin 1]: 3. Datenteilen wird unterschiedlich gelebt, ist unterschiedlich aufwendig, aber jedenfalls grundsätzlich wünschbar – aus Effizienzgründen, aber auch, um aus der Digitalität (nicht nur finanzielle, sondern auch kreative, intellektuelle etc.) Mehrwerte zu schaffen und weil sich hier vielleicht wirklich alternative Pfade für eine digitale Ökonomie eröffnen können.

[Atmo Jingle]

[Sprecher 2]: Das war unsere erste Folge von Sharecast. Vielleicht ging es ein wenig abstrakt zu – aber so ist das mit den Auftaktfolgen. Ab dem nächsten Mal wollen wir kokrete Einblicke in unterschiedliche Datendomänen geben, in welchen sich – wiederum jeweils unterschiedliche Formen des Teilens digitaler Daten beobachten lassen. Wir stellen Sie Ihnen vor.
Mehr Infos zum Thema und weiterführende Links finden Sie in den Shownotes zur Folge. Ebenso gibt es ein Transkript auf unseren Webseiten https://datnet.eu/ und https://zevedi.de/podcasts/.
Fragen und Kommentare gerne per Mail an https://datnet.eu/ oder per LinkedIn oder Mastodon.
Mein Name ist Konstantin Schönfelder …

[Sprecherin 1]: Und ich bin Petra Gehring. Danke fürs Zuhören und bis zur nächsten Folge.

[Stationssprecher]: Sharecast, der Podcast rund ums Datenteilen.

This work is licensed under CC BY-NC-ND 4.0. To view a copy of this license, visit https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/